

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Aufw., Textzeile 15 Aufw. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Pf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Ronto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 14. Juni 1940

Nr. 138

Feldzug in Norwegen beendet

Zusammenfassender Bericht des OKW über die Kämpfe im Norden - Die gesamten noch vorhandenen norwegischen Streitkräfte legten die Waffen nieder. - Die englische Blockadefront zerbrochen - Im Besitz der Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste - Schwere Gesamtverluste der Briten

Die Marne bereits an vielen Stellen überschritten

Chalons im Kampf genommen - Seit 5. Juni über 100 000 Gefangene - 20 Sperrballons bei Le Havre abgeschossen

Italienische Luftangriffe auf die Kriegshäfen Toulon und Biserta

Von unserer Berliner Schriftleitung
s. Berlin, 14. Juni.

Die für Frankreich herausziehende politische und militärische Katastrophe wird immer offensichtlicher. Wenn die Franzosen jetzt schon selbst zugeben, daß sich ihre Truppen über die Marne und über die Seine nach Süden zurückgezogen haben, so heißt das nichts anderes, als daß es ihnen nicht mehr gelingt, sich an irgendeiner vorbereiteten Linie festzusetzen. Alle diese Linien sind von dem ungeheuren deutschen Ansturm schnell überwunden worden und neuerdings haben die deutschen Angriffe an sehr vielen Stellen der Front nicht nur den Charakter der Erfolge und des Nachrückens angenommen, sondern sind in eine offene Verfolgung des Feindes übergegangen.

Noch ist nicht geklärt, ob die Franzosen ihre Hauptstadt Paris als offene Stadt ansehen und demgemäß nicht verteidigen wollen, oder ob sie sich entschließen, der Millionenstadt an der Seine ein Schicksal zu bereiten, ähnlich dem Warschau. Wenn bei ihnen die Verunsicherung nicht, und wenn Paris nicht zu einem Nest vergeblichen militärischen Widerstandes gemacht wird, dann würden die Franzosen für ihre Hauptstadt wohl das Beste tun. Sie haben es ganz in der Hand, zu bestimmen, was aus Paris werden soll. Bereits hört man in der Stadt das Grollen der Kanonen. Grenzlos ist die Wut der Bevölkerung von Paris über das ihnen von ihren Machthabern bereite Schicksal. Fast stündlich treffen neue Meldungen über die trostlose Lage ein, in der sich Stadt und Bevölkerung befinden.

Überblickt man den Stand der Operationen in ihrer Gesamtheit, so wird die Anschauung erhartet, daß sich die deutsche Front im Halbkreis um Paris herum bewegt. Mit der Ueberbreitung der unteren Seine im Westen der Hauptstadt, der Vorschubung des Zentrums auf zwanzig Kilometer an Paris heran und der Erreichung der Marne im Osten von Paris ist ein enger Halbkreis um die französische Hauptstadt gezogen.

Inzwischen, und zwar in Italien und bei Gibraltar, haben sich die Engländer als genau die gleichen Völlerrrechtsbrecher erwiesen, die sie schon immer waren. Sie haben in Norditalien auf offene Städte Bomben geworfen, und in der Bucht von Gibraltar die Besatzung eines italienischen Schiffes, das bereits spanische Hoheitsgewässer erreicht hatte, nach der Festung Gibraltar verschleppt. Die Engländer kümmern sich eben, wenn es um ihre Interessen geht, ebenso wenig um Recht und Vereinbarung wie um Menschenleben. Aber auch ihr trauriges Handwerk wird in einer gewissen Stunde ein endgültiges Ende finden.

Im einzelnen kennzeichnet die Zahl von mehr als 100 000 Gefangenen in der ersten Woche des neuen deutschen Vormarsches im Westen das riesige Ausmaß des zweiten Abschnittes der Westoffensive. Ueber Seine und Marne hinaus verfolgen unsere Divisionen unerbittlich den weidenden Gegner. Auch Reste englischer Truppen befinden sich unter den 26 000 Mann, die an der Kanalflüße bei St. Valery die Waffen streckten. Im übrigen aber sind die Franzosen von England völlig verlassen. Vergänglich verucht Wehgang den deutschen Vormarsch beiderseits von Paris anzuhalten, indem er an Panzerwagen zusammenrafft, was er noch kriegen kann. Aber zu Hunderten werden die französischen Tanks durch deutsche Stukas, Flak und vor allem Panzerjäger vernichtet. Eine deutsche Pat. hat sogar gegen feindliche Transporter sehr wirksam geschossen. An der Küste des Kanals erringt unsere

Luftwaffe immer neue Erfolge gegen die französischen Häfen. Die Bombenangriffe haben nun bereits zur französischen Atlantikflotte übergriffen, wo das wichtige St. Nazaire an der Loire-Mündung schwer getroffen wurde. Gleichzeitig melden die deutschen U-Boote neue glänzende Taten gegen feindliche Geleitzüge. Nicht nur Englands Seeverbindungen werden erfolgreich angegriffen, auch Frankreichs Seeverkehr wird immer schwieriger. Immer mehr wird Frank-

reich von England getrennt, aber selbst von seinen eigenen Kolonien. Das haben die italienischen Luftangriffe auf Bizerta und Toulon ebenso erwiesen, wie die Verrentung eines feindlichen Kreuzers und eines Tankers durch italienische U-Boote. Der Beginn des See- und Luftkrieges im Mittelmeer bestätigt vom ersten Augenblick an, wie günstig Italiens strategische Stellung ist, und wie wirksam die faschistische Wehrmacht an der Seite Deutschlands nun eingreift.

Der Führer dankt seinen Soldaten

Ein Tagesbefehl an die in Norwegen kämpfenden Wehrmachtsteile

Führerhauptquartier, 14. Juni.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an die in Norwegen zum Einsatz gekommenen Soldaten der drei Wehrmachtsteile folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Soldaten!
Der Feldzug in Norwegen ist beendet. Der britische Versuch, sich dieses für Deutschland lebenswichtigen Raumes zu bemächtigen, ist dank eurem Todesmut, eurer Opferbereitschaft und eurer zähen Beharrlichkeit gescheitert.

Ich habe die höchsten Anforderungen an euch stellen müssen. Ihr habt sie mehr als erfüllt.

Ich spreche meine Anerkennung und meinen Dank der Führung aus: Dem General der Infanterie von Falkenhörst für die Organisation und Leitung der gesamten Landoperationen, dem Generaladmiral Saalwächter, dem Admiral Carls und dem Vizadmiral Lütjens für die Vorbereitung und für den Einsatz der Kriegsmarine sowie dem Admiral Boehm für den Ausbau der Küstenverteidigung, dem Generaloberst Milch, dem Generalleutnant Geißler für den Einsatz und die Führung der Luftwaffe.

Ich spreche meinen Dank und meine Anerkennung aus an alle Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die durch ihre Tapferkeit und ihren Opfermut von dem Deutschen Reich eine große Gefahr abwenden halfen.

Ich sage diesen Dank besonders jenen namenlosen Soldaten, deren Selbentum der Mitwelt leider so oft verborgen bleibt.

Ich übermittele den Ausdruck der stolzen Bewunderung des deutschen Volkes den Kämpfern von Narvik.

Sie alle, die dort im hohen Norden zusammenstanden, Soldaten der ostmärkischen Berge, Befahungen unserer Kriegsschiffe, Fallschirmtruppen, Kampfflieger und Transporter-Piloten, werden in die Geschichte eingehen als beste Repräsentanten höchsten deutschen Soldatentums.

Dem Generalleutnant Dietl spreche ich für das ehrenvolle Blatt, das er dem Buch der deutschen Geschichte eingefügt hat, den Dank des deutschen Volkes aus.

Führerhauptquartier, den 13. Juni 1940.
(gez.) Adolf Hitler.

Anschlag auf die „Washington“?

W.C. will „Athenia“-Verbrechen wiederholen

New York, 14. Juni. „Daily Mirror“ veröffentlicht einen Brief, den ihm ein Leser aus Halifax zuschickte und in dem die Warnung ausgesprochen wird, daß ein unter deutscher Flagge fahrendes britisches Kriegsschiff den amerikanischen Flüchtlingsschiff „Washington“ auf seiner Rückfahrt nach den Vereinigten Staaten torpedieren wolle. Sollte der Anschlag mißlingen, so heißt es in dem Brief weiter, dann sei Vorsorge getroffen, daß in die Kurslinie des Dampfers geführte Minen „den gewünschten Erfolg“ brächten. Diese Zeitschrift ist im „Daily Mirror“ mit „Airplane Pilot“ unterzeichnet. Die Zeitung fügt hinzu, der Empfänger habe den Brief dem Staatsdepartement übergeben und ausgesagt, daß er sich nicht erklären könne, warum das Schreiben an ihn gerichtet worden sei. Als Begründung dieser Mitteilung gab er an, daß er seine Gewissen nicht belasten wolle. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die von Churchill herbeigeführte „Athenia“-Katastrophe drei Nächte nach Kriegsbeginn!

London: Paris sehr gefährdet

Hartes Ringen hinter den Kulissen

Kopenhagen, 14. Juni. In niedergeschlagener Stimmung gibt man in London zu, daß General Wehgang mit seiner Strategie keinen Erfolg mehr hat. Die Londoner Presse bereitet die Öffentlichkeit darauf vor, daß Paris sehr gefährdet ist. „Daily Telegraph“ meldet dazu, daß sich der französische Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General de Gaulle, in den letzten Tagen in London aufgehalten habe. Er habe den britischen Behörden die Notwendigkeit dringender Lieferungen von Tanks und Kampfflugzeugen an die französische Armee und wahrscheinlich noch andere Probleme, wie die unhaltbare Verteidigung von Paris, dargelegt.

Die Tatsache, daß ein Mann wie General de Gaulle, den man als die rechte Hand des Marshall's Betain bezeichnet, sich mehrere Tage in London aufhalten mußte und somit fern von seinem wichtigen Posten im Kriegsministerium blieb, zeigt deutlich, welche harten Ringen hinter den Kulissen zwischen Paris und London stattgefunden hat.

Das britische Kriegsministerium hat jetzt bekanntgegeben, daß bei St. Valery auch die britische Division eingeschlossen wurde.

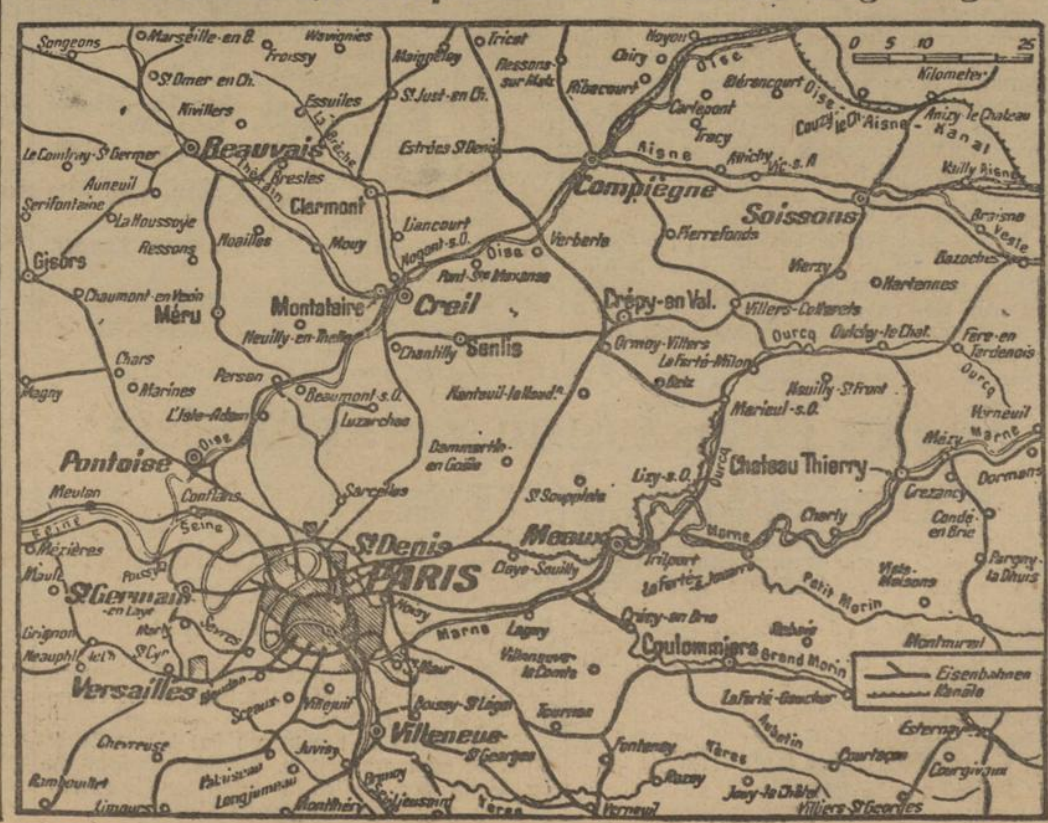
Regierung Reynaud ohne Amtssitz

Wehgang: Frankreichs Lage unhaltbar

Von unserem Korrespondenten

13. Juni, 13. Juni. Reynaud, der am Montagabend nach seiner Rundfunkrede zur italienischen Kriegserklärung hatte erklären lassen, er werde sich an die Front begeben, ist in Wirklichkeit am Dienstag nach London geflogen. Dort soll er Churchill erklärt haben, die militärische Lage Frankreichs sei nach dem Urteil General Wehgangs und Betains jetzt unhaltbar geworden. Dienstagabend kehrte Reynaud ins französische Hauptquartier zurück, wo dann am Mittwoch Churchill, Eden, General Dill und Duff Cooper aus London eintrafen. Das Ergebnis der Beratungen, die erstmalig nicht als Sitzung des Obersten Kriegsrates bezeichnet wurden, stelle nach dem amtlichen Komunique die Uebereinstimmung der Ansichten über die zu treffenden Maßnahmen dar. Diese Ansichten besagen offenbar, daß England weiter kämpfen wird bis zum letzten Franzosen.

Die französische Hauptstadt Paris und ihre Umgebung



Unser beispielloser Sieg im Norden

Ein zusammenfassender Bericht über den Verlauf der Operationen in Dänemark und Norwegen

Führerhauptquartier, 13. Juni. Nach dem siegreichen Abschluß der Kämpfe um Narvik gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Verlauf der militärischen Operationen in Dänemark und Norwegen zusammenfassend folgendes bekannt:

Die Pläne der Alliierten, auf dem Wege über Skandinavien dem Krieg eine für sie günstige Wendung zu geben, waren dem Oberkommando der Wehrmacht seit langem bekannt, und zwangen dazu, einen blühenden Gegenanschlag vorzubereiten. Teile des Heeres und der Luftwaffe sowie die gesamte Flotte wurden daher zur Vorbereitung einer einheitlichen Aktion unter persönlicher Leitung des Führers zusammengefaßt. Nach wiederholten flagranten Verletzungen der Neutralität Norwegens durch britische Seestreitkräfte löste ein unmittelbares drohendes Handeln in der englischen Flotte die Operationen am 9. April mit dem Morgengrauen aus.

Sie begannen mit dem Einmarsch über die deutsch-dänische Grenze sowie mit der Landung in zahlreichen Häfen und Flughäfen Dänemarks und Norwegens. Ihr Ziel war, diese beiden Länder dem Zugriff unserer Feinde als Basis für eine strategische Umschlingung von Norden her und für die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands ein für allemal zu entziehen.

Die Sicherung Dänemarks ließ sich noch am 9. April infolge der verständnisvollen Haltung des Königs und seiner Regierung nach kürzeren Gefechten an der Grenze reibungslos durchführen. In Norwegen landeten am 9. April, und zwar sowohl durch Schiffe als auch in Flugzeugen — zum Teil an den englischen Seestreitkräften in nächster Nähe vorbeifahrend — deutsche Truppen. Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristiansand, Arendal und Oslo wurden besetzt. In Narvik mußte der Widerstand norwegischer Seestreitkräfte, in Drontheim, Kristiansand und vor allem in Oslo die Küstenverteidigung durch die Kriegsmarine, die Luftwaffe und gelandete Stoßtrupps des Heeres niedergekämpft werden. Die Heldentaten, die dabei von deutschen Führern und ihren Einheiten sowie von einzelnen Soldaten vollbracht wurden, bleiben einer späteren Verichterstattung vorbehalten. In ihrer Spitze wird für immer der heroische Kampf und Untergang des Kreuzers „Blücher“ stehen.

Der heldische Kampf um Narvik

Am 21. April waren die gewonnenen Stützpunkte ausgebaut, gesichert und nach allen Seiten erweitert, der Raum um Oslo befreit, die besetzte Zone Frederikstadt-Näsim in deutscher Hand, Königswinger genommen und die Landverbindung von Oslo über Kristiansand nach Stavanger hergestellt. Weiter nördlich befand sich die Bahn von Drontheim bis zur schwedischen Grenze und ostwärts Narvik der größte Teil der Erzbahn in deutscher Gewalt. Nachdem es den Engländern gelungen war, die zum Schutze des Hafens von Narvik hereingefahrenen Küstenbatterien zu versenken, konnte der Einbruch überlegener britischer Seestreitkräfte in den Ofotenfjord nicht verhindert werden. Ihnen fielen unsere Zerstörer nach tapferem Widerstand, nachdem sie erst ihre letzte Granate verschossen und dem Gegner schwere Verluste zugefügt hatten, zum Opfer. Die Besatzungen reichten sich dann als willkommene Verstärkung in die kleine Schar unserer Gebirgsjäger ein, die sich an der schneebedeckten felsigen Küste festkrallten und in den folgenden Wochen dem schweren Feuer feindlicher Schiffsartillerie und allen Landungsversuchen trotzten.

Der Gegenanschlag der Alliierten

Noch waren die Kämpfe mit Teilen verschiedener norwegischer Divisionen in den Hochgebirgstälern zwischen Oslo und Bergen im Gange, und die notwendigen deutschen Verstärkungen zum Angriff aus dem Raum um Oslo in Richtung Drontheim erst im Anmarsch, als die Alliierten zum Gegenanschlag ausholten; unter stärkstem Einsatz von Seestreitkräften und Handelschiffen warfen sie in Andalsnes, Ramsos und Harstad Truppen an Land. Ihre Absicht war, den erlahmenden norwegischen Widerstand neu zu beleben, Drontheim durch konzentrischen Angriff von Norden und Süden her wieder zu nehmen, die schwache deutsche Kampfgruppe im Raum von Narvik zu vernichten um, wie aus vorgefundnen englischen Befehlen einwandfrei hervorgeht, bei günstiger Gelegenheit gegen das schwedische Erzgebirge von Gäddware vorzustößen. Dieser Versuch fand überall ein klägliches Ende.

Die Flucht aus Andalsnes

Zunächst scheiterten unter schweren Verlusten alle Anstrengungen des Gegners, der deutschen Luftwaffe die Herrschaft über dem norwegischen Raum freitig zu machen, an der deutschen Jagd- und Flakabwehr. Dann warfen sich junge deutsche Regimenter — von der Luftwaffe hervorragend unterstützt — auf die norwegischen und englischen Kräfte, die versuchten, die Vereinigung der von Oslo nach Norden und von Drontheim nach Süden angreifenden deutschen Kampfgruppen zu verhindern. Unter schweren Geländeverhältnissen, alle Sprengungen und Brückenzerstörungen überwindend, wurde der Feind in den Gebirgstälern von Enge zu Enge geworfen, und schon am 30. April reichten sich die in Oslo und in Drontheim gelandeten deutschen Truppen bei Stoeren, 50 Kilometer südlich von Drontheim, die Hand. Dadurch waren die britischen Operationspläne gescheitert. Fluchtartig zogen sich die Engländer auf Andalsnes zurück, um sich dort unter den verlustbringenden Angriffen der deutschen Luftwaffe, große Mengen an Material und Vorräten im Stich lassend, wieder einzuschiffen.

Am 2. Mai hielten unsere Truppen in Andalsnes die deutsche Flagge.

Von Drontheim aus hatte schon am 25. April eine deutsche Abteilung mit Unterstützung leichter Seestreitkräfte die Enge von Steinfjer genommen und dort dem von Ramsos ausgehenden feindlichen Vorstoß Halt geboten. Mit den inzwischen eingetroffenen Verstärkungen wurde der Vormarsch nach Norden unverzüglich weiter fortgesetzt. Aber die in Ramsos gelandeten britischen und französischen Kräfte nahmen den Kampf nicht mehr an. Unter schmerzlichen Umständen ließen sie die Norweger im Stich und schifften sich ein. Erst daraufhin streckten auch diese verbittert die Waffen. Am 6. Mai wurden Grong, Ramsos und Mosjøen von unseren Truppen genommen. Von dort aus bahnten sich nun nuremehr Gebirgstruppen im Kampf mit norwegischen und englischen Bataillonen und dem außerordentlich schwierigen Gelände den Weg bis nach Fauske und Bodö, das, über 500 Kilometer von Drontheim entfernt, am 1. Juni erreicht wurde.

Damit war die nördlichste Basis gewonnen, von der aus über völlig wogeloses und hochalpines Gelände der bedrängten Gruppe Narvik auch zu Lande die notwendige Hilfe gebracht werden sollte. Diese war inzwischen von einer fast sechsfachen Überlegenheit, von See aus, in den beiden Flanken und im Rücken angegriffen worden. Engländer, französische Alpenjäger, polnische Gebirgsschützen und starke Teile der norwegischen 6. Division versuchten die schwachen deutschen Kräfte einzufesseln und zu vernichten. Wohl mußten die Küstenstellungen — und am 28. Mai auch die Stadt Narvik — aufgegeben werden, aber

in den Bergen beiderseits des Kambakkensfjords und an der Erzbahn konnte der Feind den Widerstand dieser stahlharten Truppen und den unbeeuglichen Willen ihres vorbildlichen Führers nicht brechen. So hielten sie stand, einzig und allein durch die Luftwaffe unterstützt, mit allem Notwendigen nur spärlich versorgt und durch abgesetzte Gebirgs- und Fallschirmjäger ergänzt und verstärkt, immer wieder durch Gegenangriffe sich Luft schaffend, bis die deutschen Kampfverbände von ihren weit nach Norden vorgetriebenen Flugplätzen aus die Verluste der feindlichen Kriegs- und Handelschiffe bis ins Unerträgliche steigerten.

Da erst gab der Feind auch dieses letzte norwegische Gebiet auf. Auf seinem Rückmarsch stießen am 8. Juni deutsche Seestreitkräfte und vernichteten den Flugzeugträger „Glorious“ mit seinen beiden Begleitzerstörern und Transport- und Handelschiffen mit einem Tonnagegehalt von fast 30 000 Bruttoregistertonnen. Zu Lande wurden Narvik und Elvegardsmoen wieder besetzt und am 10. Juni die Kapitulationsverhandlungen zwischen dem deutschen Oberkommando in Norwegen und dem norwegischen Oberkommando unterzeichnet.

Die gesamten, noch vorhandenen norwegischen Streitkräfte legten die Waffen nieder. Der Feldzug in Norwegen ist seitdem zu Ende. Sein besonderes Gepräge erhielt er durch eine Wehrmachtsoberation, die in bisher unbekanntem Ausmaße Teile des Heeres und der Luftwaffe mit der Kriegsmarine unter einheitlicher Führung zum taktischen Einsatz brachte.

Gewaltige Leistungen der Marine

Die Kriegsmarine hat eine bisher unmöglich erscheinende Aufgabe gelöst. Sie hat unter verwegendem Einsatz von Schiffen und Besatzungen, weit entfernt von den eigenen Stützpunkten und fast unter den Augen der stark überlegenen britischen Flotte, eine Landungsoperation in den durch zahlreiche schwere Küstenbatterien geschützten Häfen teils erzwingen, teils überraschend durchgeführt.

Sie hat in einer gewaltigen Transportleistung von rund 2,2 Millionen Bruttoregistertonnen die Masse der deutschen Seestreitkräfte und ihres Nachschubes in ununterbrochenem, dichtem Seeverkehr nach Norwegen übergeführt.

Das geschah trotz andauernder Flankenbedrohung durch die weit überlegene britische Flotte und des Einsatzes zahlreicher feindlicher Unterseeboote. An dem Gelingen dieses Massentransportes waren — gestützt auf die größeren Einheiten — besonders unsere Torpedos-, Minen- und Minenräumboote, Unterseebootjäger und Schnellboote, Geleitzfahrzeuge und Vorpostenboote im Tag- und Nachtdienst und im engen Zusammenwirken mit Küstenflieger-Verbänden beteiligt.

Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die zum Teil der englischen Küste gegenüberliegenden Zielhäfen dem Gegner bekannt und die engen Gewässer des Kattegatts und des Skagerraks passiert werden mußten. Handelschiffsbesatzungen haben in wochenlangen

Fahrten mit der gleichen freudigen Opferbereitschaft wie die Soldaten der Kriegsmarine ihre Pflicht erfüllt.

Bei Drontheim und Bergen beteiligten sich leichte Seestreitkräfte, an verschiedenen Stellen, besonders aber bei Narvik, mehrere Marineabteilungen in hervorragender Waffenbrüderchaft an den Operationen und Kämpfen des Heeres. Die Küste in ihrer weiten Ausdehnung wurde durch übernommene und neu zugefügte Batterien stark gesichert.

Die deutsche Kriegsmarine fügte den britischen und französischen Flotten folgende Verluste bei:

- 1 Flugzeugträger,
 - 1 Kreuzer,
 - 10 Zerstörer,
 - 1 Unterseebootjäger,
 - 19 Unterseeboote,
 - zusammen rund 65 000 Tonnen; ferner:
 - 1 Transportschiff und
 - 1 Tanker mit insgesamt 29 100 Bruttoregistertonnen.
- Weiter wurden
- 11 norwegische Kriegsschiffe vernichtet,
 - 2 Küstenpanzerschiffe,
 - 3 Zerstörer,
 - 7 Minenleger,
 - 2 Minenuchboote,
 - 14 Torpedosboote und einige Unterseeboote sowie viele kleine Fahrzeuge sichergestellt.

Luftwaffe entschied den Kampf

Die Luftwaffe erwies sich in Norwegen als der ausschlaggebende Faktor für das Gelingen der Operation. Sie hat die Hauptlast des Kampfes gegen die unserer Kriegsmarine zahlenmäßig weit überlegene feindliche Flotte getragen, und sie allein vermochte bis zum 10. Juni der vereint ohne jede Land- und Seeverbindung kämpfenden Gruppe Narvik Nachschub, Verstärkung und Entlastung zu bringen.

Sie hat den für die zukünftige Entwicklung entscheidenden Beweis erbracht, daß keine noch so starke Flotte im nahen Wirkungsbereich einer überlegenen feindlichen Luftwaffe auf die Dauer operieren kann.

So ist es der deutschen Luftwaffe gelungen, die in der Nähe der norwegischen Küste nach unserer Landung auf und ab stehenden feindlichen Seestreitkräfte zu vertreiben. Den feindlichen Schiffsbewegungen, sei es bei Landung in Ramsos oder Andalsnes oder beim Abtransport von dort, fügte sie ungeheure Verluste zu. Ihr stolzester Erfolg war dabei die Vernichtung eines englischen Schlachtschiffes am 3. Mai im Seegebiet von Ramsos. Die rasche Besitznahme von Oslo und Stavanger schon am 9. April waren nur durch den Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandtruppen möglich. Kampf- und Sturzflugkampflieger erschütterten die Besatzungen der feindlichen Küstenbatterien im Oslo-Fjord und in Kristiansand und beschleunigten deren Uebergabe.

Sechs Divisionen zerschlagen

Die Divisionen des Heeres haben, abgesehen von der französischen und englischen Kräften, sechs norwegische Divisionen zerschlagen, gefangenengenommen, zur Kapitulation gezwungen oder über die schwedische Grenze geworfen.

Die eigenen Verluste der Wehrmacht betragen an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften:

- Gefallen: 1317
- Verwundet: 1604
- Auf Seetransport oder sonst vermißt: 2375.
- Die Kriegsmarine hat
- 3 Kreuzer,

- 10 Zerstörer,
- 1 Torpedoboot,
- 6 Unterseeboote und etwa
- 15 kleinere Kriegs- und Hilfsfahrzeuge verloren.

Die Luftwaffe büßte 90 Flugzeuge beim Einsatz gegen den Feind und durch Notlandung in See ein;

27 Flugzeuge wurden durch Notlandungen über Land und durch feindliche Einwirkung am Boden beschädigt.

Der Feldzug in Norwegen hat die englische Blockadefront zerbrochen. Großdeutschland ist im Besitz der strategisch wichtigen Flankenstellung gegenüber Englands Ostküste.

Der Wehrmachtsbericht

Führerhauptquartier, 13. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Versuche der an der Küste von St. Valery eingeschlossenen französisch-englischen Truppen, über See zu entkommen, sind gescheitert. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat diese Kräftegruppe kapituliert; über 26 000 Gefangene, darunter fünf französische und ein englischer General sowie unübersehbare Beute fielen in deutsche Hand.

Unsere Artillerie zwang einen beladenen Transporter beim Versuch, auszulaufen, durch mehrere Treffer zur Umkehr. Ein weiteres Schiff explodierte im Feuer deutscher Panzerabwehrgeschütze.

An der gesamten Angriffsfront sind die Operationen im raschen Fortschreiten. Die Marne ist an vielen Stellen im Kampf überschritten. In der Champagne haben unsere Divisionen in der Verfolgung Chalons genommen und die Schlachtfelder von 1915 überschritten. Auch zwischen den Argonnen und der Maas gewann der Angriff Boden.

Nach den bisherigen vorläufigen Meldungen beträgt seit 5. Juni, dem Beginn der neuen Operationen, die Zahl der Gefangenen über 100 000. Auch die Verluste des Feindes an Kriegsgerät sind erheblich. Allein bei zwei Armeen des Westflügels gelang es unter Beteiligung aller Waffengattungen, über 200 feindliche Panzerkampfwagen zu vernichten oder zu erbeuten.

Trotz schlechter Wetterlage griffen auch am 12. Juni Kampf- und Sturzkampfverbände zur Unterstützung des Heeres, insbesondere im Raum um Chalons-sur-Marne und an der Küste ein. Es gelang hierbei, einen Transporter und einen großen mit Truppen besetzten Schlepper zu versenken, einen anderen Transporter von etwa 10 000 Tonnen, sowie eine größere Anzahl von kleineren Schiffen schwer zu beschädigen. Bei Le Havre wurden 20 feindliche Sperballone abgeschossen.

In Norwegen schossen unsere Zerstörer im Luftkampf vier von 15 britischen Flugzeugen ab, die einen Angriffsversuch auf einen Flugplatz in der Nähe von Drontheim unternahmen.

Verzerrte Bombenwürfe des Feindes in Norddeutschland trafen keine militärischen Ziele.

Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen 19 Flugzeuge, hiervon wurden 6 im Luftkampf, 9 durch Flak abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Eines unserer U-Boote versenkte beim Angriff auf einen starken feindlichen Geleitzug mehrere Dampfer.

Wo stehen unsere Truppen?

Orte, die der DKB-Bericht erwähnt

Chalons-sur-Marne: Hauptstadt des französischen Departements Marne, mit 32 000 Einwohnern, liegt etwa 140 Kilometer östlich von Paris. Die Stadt ist stark befestigt. Ganz in ihrer Nähe befindet sich das bekannte Lager von Chalons, ein 120 Quadratkilometer umfassender Truppenübungsplatz. Bei Chalons, auf den katalanischen Feldern, erlitten die Hunnen im Jahre 451 n. Zt. eine vernichtende Niederlage. Im Weltkrieg wurde die Stadt von der 3. Deutschen Armee im September 1914 auf dem Vor- und Rückmarsch kampfflos durchschritten.

Marne: Rechter Nebenfluß der Seine, entspringt auf dem Hochland von Langres und mündet, 525 Kilometer lang, bei Charenton, oberhalb Paris in die Seine. Kanäle verbinden den Fluß, von dessen Lauf 364 Kilometer schiffbar sind, mit dem Rhein, der Wisne und Saone. — Vor 25 Jahren waren die deutschen Heere in den ersten Septembertagen bis zur Marne vorgestoßen. Damals kam es aber zum Abbruch der Kämpfe und zum Rückmarsch der 1. bis 5. Deutschen Armee in die Linie Wisne-Nordrand der Argonnen. Zum zweitenmal wurde die Marne von den Deutschen im Juli 1918 überschritten. Der französische Gegenstoß aus dem Walde von Villers-Cotterets führte zum erneuten Rückzug auf die Vesle. Jetzt stehen unsere Truppen zum dritten Male an der Marne und haben sie in breiter Front überschritten. Diesmal wird sich das „Wunder an der Marne“ bestimmt nicht wiederholen!

Schamlose britische Spekulation

Bombenwürfe sollten gegen Italien aufheben

Mailand, 13. Juni. Die Neutralitätsverletzung der Westmächte durch die Bombenwürfe auf Genf und Renens und die damit verbundene schamlose Spekulation, in der schweizerischen Bevölkerung Haßgefühle gegen Italien aufzustacheln, werden von den norditalienischen Presse mit schärfster Enttarnung gebrandmarkt. „Popolo d'Italia“ betont, es habe sich um einen vorläufigen Akt gehandelt, der Italien zugeschrieben werden sollte, um einen Zwischenfall heraufzuzubereiten und wahrscheinlich den ersten Anlaß für ein „schändliches“ französisch-englisches Eingreifen in der Schweiz zu bieten. Leider müsse zugegeben werden, daß die öffentliche Meinung in der Schweiz sofort in Italien den Urheber des Angriffes sehen wollte und immer noch daran glauben würde, wenn nicht die Schweizer Behörden mit lobenswerter Schnelligkeit das Ergebnis ihrer sachmännlichen Untersuchung durch den Rundfunk bekanntgegeben hätten: Die Bomben waren englisch!

Aus Stadt und Kreis Calw

An der alten Drehbank

Auch die kleinste Arbeit hat ihre Ehre

Der alte Vater Michel hat vor einigen Tagen einen Gang getan. Es war plötzlich über ihn gekommen. Mit seinen achtzig Jahren ist man sonst nicht mehr so plötzlich, aber es hat ihn nicht gehalten. Er bürtete sich sein schlohweißes Haar vor dem Spiegel zurecht und dann ging er zur Fabrik. Am Tor machten sie schon ziemliches Hallo um den alten Michel, der aber ließ sich nicht beirren, bis er im Büro stand und sich dort eine Weile aufhielt. Danach kam er stolzer durch das Tor, als er hineingegangen war. Und das hatte denn auch seinen Grund.

Gewiß, ein Feuerkopf war er allweil gewesen, der alte Michel. Die achtzig Jahre hatten ihn noch nicht zusammengehalten. Aber das war doch eine Sache, die ihm scheinbar erst die Erfüllung seines Lebens gegeben hatte. Denn so strahlte er in den kommenden Tagen. Die ganze Geschichte aber schien ihm selbstverständlich und nicht des großen Wertes wert. Denn das war so ganz einfach gewesen für ihn. Es gehörte sich so, wie er wohl meinte.

Jedem wie hatte er gehört, daß die Fabrik für ihre Rüstungsaufträge auch Arbeiten in kleinere Betriebe vergab. Das ging ihm nicht zweimal durch den Kopf. Da stand der Entschluß felsenfest. Das war eine Chance für ihn. Da konnte auch er noch seine Pflicht tun an seiner Werkbank, die er sich seit seinem Rufstand angeschafft hatte. Die Fabrik aber gab nach einigem Gerede dem alten Michel leichte Dreherarbeiten.

Gestern hat der alte Michel seine ersten Arbeiten abgeliefert. Es war wie ein Fest im Hause. Die blanken Metallteile hat er wie Kinder befehen. Dann fand er sie für gut. Seinem Enkel Fritz aber schrieb er ins Feld, daß er nun auch wieder gebraucht werde und daß er zu der Entscheidung mit Hand anlegen dürfe. Unter den Brief aber setzte er seinen Namen, als sei es ein Dokument.

Beendigung der Beflaggung

Das Gaupropagandaamt der NSDAP. gibt bekannt: Die für acht Tage angeordnete Beflaggung endete mit dem gestrigen Tage. Die Bevölkerung wird gebeten, die Fahnen wieder einzuziehen.

Einbürgerung der Südtiroler

Der Reichsführer H. Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, gibt bekannt: Auf Grund von Abmachungen, die im vergangenen Jahr zwischen dem Deutschen Reich und Italien getroffen wurden, kann zur Zeit jeder Volksdeutsche mit italienischer Staatsangehörigkeit in einem besonderen Verfahren und gebührenfrei die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, wenn er aus dem ehemaligen Südtirol stammt und jetzt im Großdeutschen Reich lebt. Der Antrag auf Durchführung des Einbürgerungsverfahrens ist bis spätestens 30. Juni schriftlich an die Einbürgerungsstelle beim Reichsstatthalter in Tirol und Vorarlberg in Innsbruck zu richten. Die Einbürgerungsstelle läßt den einzelnen Antragsteller sodann durch eine örtlich zuständige Dienststelle die Formblätter vorlegen, die von ihm ausgefüllt werden müssen.

Ferner werden alle Südtiroler Umsiedler, die in Italien einen Lebensversicherungsvertrag abgeschlossen haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie spätestens bis 30. Juni bei ihrer Versicherungsgesellschaft mittels eingeschriebenen Briefes beantragen müssen, daß ihr Versicherungsverhältnis auf eine deutsche Versicherungsgesellschaft übertragen wird. In diesem Schreiben ist die genaue Nummer der Police anzuführen.

Kriegshilfswerk im Loskasten

Der Glücksmann ist in unseren Straßen und Lokalen eine gern gesehene Persönlichkeit. Denn er ist schon vielen Volksgenossen zum wahren Glücksbringer geworden. Man hat die letzte Kriegswinterhilfs-Lotterie schon um einige Serien vermehren müssen, weil die

Nachfrage so groß war. Aber davon soll heute nicht die Rede sein. Wie ihrem Namen kommt auch dem Namen der Reichs-Lotterie für nat.-soz. Volkswohlfahrt, die zur Zeit ihre Gewinne verstreut, besondere Bedeutung zu. Der Name geht für gewöhnlich in dem Wort „Glücks-mann“ auf. Man nimmt ein Los und fragt nicht weiter als — Treffer oder Nieter? Nicht mehr? — O ja, doch ein bißchen mehr! Ein tiefer Sinn verbirgt sich hinter dem Spiel. Jede Nieter — vom Prämienchein abgesehen, der nachträglich einen ansehnlichen Gewinn bringen kann — ist auch ein Gewinn. Wir müssen daran denken, daß die Reichs-Lotterie für nat.-soz. Volkswohlfahrt zu unserem Kriegs-hilfswerk gehört. Die halbe Mark — wie oft gibt man sie sonst flüchtig aus? — hilft Wunden heilen, die der Krieg schlug!

Sind die „Klapperschuhe“ zu teuer?

Ueber die Preise der Schuhe mit Holzsohlen, die zwischen 3 und 24 Mark liegen und in ihrer Höhe in Verbraucherkreisen beanstandet worden sind, äußert sich ein Referent beim Reichskommissar für die Preisbildung. Die Preisgestaltung für Schuhe mit Holzsohlen richtet sich nach festen Vorschriften. Untersuchungen über die Höhe der Materialpreise hätten ergeben, daß die Holzsohlen gleiche, zuweilen sogar höhere Kosten verursachen als Ledersohlen. Die Holzsohlen erforderten eine besondere Spezialbearbeitung nach allen drei Raumachsen, um dem Fuß passende Auflageflächen zu geben. Besonders hoch seien die Fertigungslöhne, weil die Maschinen der Schuhindustrie nicht verwandt

Name ist nicht Schall und Rauch

Gute deutsche Vornamen als Sinnbilder unserer Lebenshaltung

Unsere Namen spiegeln die Gedankenwelt unserer Ahnen wider, aus ihnen sprechen Gestalt und Weltanschauung unserer Vorfahren, sie sind die ältesten Denkmäler unserer deutschen Sprache. Hätten wir also nicht Grund genug, diese alten Namen auch heute wieder aufleben zu lassen, in einer Zeit, die erfüllt ist mit den gleichen hohen Auffassungen von sittlicher Haltung? Die vergangenen Jahrzehnte mit ihrer morschen Ideologie haben auch in der Namensgebung zu wesensfremden Bildungen geführt, die mit deutscher Art auch nicht das geringste mehr zu tun hatten.

Die kampferfüllte Epoche unserer Tage aber findet zurück zu jenen alten Namen, die einst unsere Urbäter und -mütter mit Stolz trugen. Hier und da sind sie vielleicht abgewandelt, der Sinn aber, der ihnen zugrunde liegt, ist der gleiche geblieben.

Der Name wird entsprechend der Tradition der Familie gegeben. So trifft man neben alten Vornamen neue Bildungen, die jedoch ebenso schnell wie sie modern wurden auch wieder unmodern werden. Hervorgehoben wird diese Erscheinung wohl dadurch, daß die wenigsten Menschen die ursprüngliche Bedeutung der Vornamen kennen, denn sonst würden sie wahrscheinlich zu den Namen greifen, die zugleich eine Ehrung für das geborene Kind sind.

Wer seinem Jungen den Namen „Arnulf“ gibt, der gibt damit zu erkennen, daß er ihn zu einem willensstarken und kämpferischen Menschen erziehen will, als der er sich im Leben bewähren soll, denn Arnulf bedeutet: wie ein Adler und ein Wolf. So sind alle altgermanischen Namen aus dem altdeutschen Kriegs-, Sieges- und Ruhmesethos hervorgegangen und erzählen noch heute von dem kämpferischen Lebenswillen unserer Vorfahren.

Einige Namen, die auf diesen Ursprung zurückgehen, sollen hier erläutert werden. Sie sollen zugleich eine Anregung sein und sollen bewirken, daß die Eltern sich auch bei der Na-

mengebung der heroischen Geschichte unseres Volkes verpflichtet fühlen. In diesem Augenblick, wo unsere Söhne auf den Schlachtfeldern ihr Leben für dieses Volk hingeben, erblicken Hunderttausende das Licht der Welt. Sie werden in einer Zeit geboren, die den höchsten kämpferischen Einsatz eines Volkes verlangt. Sie sind der Zukunft das lebendige Zeugnis unseres unzweifelhaften Lebenswillens und unserer stolzen Zuversicht auf den Sieg. Sie tragen den Ruhm unserer Epoche weiter in die Geschichte unseres Vaterlandes. Sie sollen also auch den Namen tragen, der der Größe des gegenwärtigen Geschlechts entspricht, sie sollen ihn wie ein Schild führen, der sie vor allen Gefahren der Verweichlichung und Schwäche schützt. Denn der Name soll ein Symbol der Persönlichkeit sein. So haben es die Germanen gehalten, so wollen auch wir wieder die Namenwahl treffen.

Arno, der kleine Adler; Artur, der harte, strenge Richter; Adolf, der Edelfolk, der Wolf des Bodan; Bodo, der Gebiende; Diethelm, der Volksbeschrmer; Dietrich, der Volksfürst; Eberhart, der wie ein Eber Starke; Hartmann, der starke Held, der Lichtige; Volker, der Herr des Heeres; Winfried, der strenge Freund, der beständige Freund; Manno, der Mann, der Held.

Nur einige sind es aus der Vielzahl der Namen altgermanischen Ursprungs. Sie sind nicht etwa unmelodisch, sondern haben einen schönen Klang auch in unserer heutigen Sprache. Genau so ist es mit den Frauennamen, von denen gleichfalls nur einige wenige angeführt werden sollen. Adelheid, die Edle auf der Heide, der Walfahrt; Anna, die Ahnfrau; Dietlind, die Tochter des Freien; Sunhild, die Heldin aus edlem Geschlecht; Selma, die Kämpferin im Helm; Oda, die Erbtöchter; Siglinda, die Tochter des Gebieters; Hilda, die Heldin.

Name ist nicht Schall und Rauch, wenn ihn eine Persönlichkeit trägt, die das Erbe eines gesunden, kämpferischen und tugendreichen Vol-

kes in sich verwahrt. Das deutsche Volk aber hat in dieser Epoche geschichtlicher Läuterung auch zu seinen verborgensten Kräften zurückgefunden und Menschen auf den Plan gerufen, die der Führung und Verantwortung würdig sind. Die Kinder, die in diesen Wochen und Monaten in das Leben treten, sollen auch mit ihrem Namen die Verpflichtung vor der Größe dieser Zeit aufnehmen.

Wochenschauen verlängert und vermehrt

Erweiterung des Einjahres auf das Zehnjahre

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Um möglichst allen Volksgenossen einen stets aktuellen Bericht von den Kriegseignissen zu vermitteln, sind die Wochenschauen von etwa 300 Meter Länge in Friedenszeiten im Laufe des Krieges auf 1200 Meter verlängert und die Zahl der zum Einjahr gelangenden Kopien von früher 800 auf 1700 wöchentlich vermehrt worden. Das bedeutet, daß die Wochenschau mit ihren Kopien jetzt in einer Gesamtlänge von über 2 Millionen Metern mehr als in Friedenszeiten zum Einjahr gelangt.

Da im Großdeutschen Reich 6000 Lichtspieltheater mit Wochenschauen zu verfügen sind, kann trotz dieser Erweiterung des Wochenschau-einsatzes auf das Zehnjahre auf die Dauerzeit der einzelnen Wochenschauen von vier Wochen in der Gesamtheit nicht verzichtet werden; denn abgesehen davon, daß die rechtzeitige Herstellung von wöchentlich 6000 Kopien für alle deutschen Lichtspieltheater technisch ganz unmöglich wäre, ist es auch zur Zeit ausgeschlossen, die dafür notwendigen Rohfilm-mengen bereitzustellen. Diese Zahlen mögen als Erklärung dafür dienen, daß die neueste Wochenschau nicht in allen Filmtheatern gleichzeitig zur Vorführung gelangen kann.

Werbetag für das Kinderturnen

Bereichspropagandastaff Nupp hat alle Vereine des Bereichs Württemberg aufgefordert, für ein gutes Gelingen des vom Reichspropagandastaff und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda für das Kinderturnen am 29. und 30. Juni zu sorgen. Seine Vereine, die noch keine Kinderabteilung (6- bis 10-Jährige) haben, sollen diesen Werbetag zur Bildung einer Kinderabteilung benutzen.

Landnachrichten

Zwei Häuser eingeeichert

Wurmlingen, Kr. Tübingen. In der Nacht zum Donnerstag brach aus noch unbekannter Ursache hier ein Brand aus, der die beiden Häuser des Wälders Schauble und des Maurers Simon Wachendorfer mit Nebengebäuden in Schutt und Asche legte und auch auf den Dachstuhl eines dritten Hauses übergriff. Zur Bekämpfung des Feuers mußte auch der Rottenburger Löschzug mit Motorspritze herbeigerufen werden.

Feuer gelegt, um stehlen zu können

Ulm. Mit einem selten vorkommenden Fall hatte sich am 12. März das Landgericht Ulm zu befassen. Der 30-jährige Christian F r o m m brannte am 15. August 1937 in Blaubeuren das Anwesen einer Landwirtin an, weil er sich angeblich über deren Sohn geärgert hatte. Am 3. Mai 1938 steckte er in Beiningen das Wohnhaus und die Scheune einer Bauernfamilie an, nur um ungehindert einen Diebstahl ausführen zu können. In der Folgezeit beging er dann noch eine Reihe schwerer Diebstähle, wobei er es in der Hauptsache auf Geld abgesehen hatte. Das Urteil gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher lautete auf acht Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Sicherungsverwahrung. Dieses Urteil ist jetzt durch Verurteilung der unbegründeten Revision des Angeklagten vom Reichsgericht rechtskräftig bestätigt worden.

In den Reihen des Landdienstes der HJ beweisen die besten Kräfte der deutschen Jugend, daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt sind.

Am 21. November 1806 begann die Kontinentalsperre!

Der Bohnenkaffee, an den man gewöhnt war, blieb aus. Was sollte ihn ersetzen? Das Land war arm, seine Wirtschaft nahezu aller Mittel entblößt — wie sollte man diese Aufgabe meistern, die um so schwerer war, als sie gewissermaßen von heute auf morgen gelöst werden mußte. Bewundernswert ist, daß man trotzdem zu einer Lösung gelangte! Wurden doch damals die ersten deutschen Kaffeemittel geschaffen!

Der Malzkaffee kam später erst und als Ergebnis langer Arbeit. Zu einer Zeit, da Deutschland nicht mehr arm war und dementsprechend in den Menschen das Verlangen erwachte, ihr Dasein besser zu gestalten, natürlicher zu leben, gesünder zu essen und zu trinken.

Sebastian Kneipp, der große Lehrer der naturgemäßen Lebensweise, war einer der Männer, die der Menschheit den neuen Weg wiesen. Er lehrte: so sollt ihr leben! Und er fügte zur Lehre die Tat, als er uns den Kathreiner gab. Den Malzkaffee, der ihm zu Ehren für alle Zeiten den Namen „Kneipp-Malzkaffee“ führt!

Nicht allein, weil er so gesund ist, — auch weil er gut schmeckt, deshalb hat dieser Kathreiner im Laufe der Jahre so viele Millionen treuer und überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!



Banknoten der Liebe

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr & Hirth Kom.-Ges., München 1939

Als er sich suchend nach einem Aschenbecher umfah, flog sein Blick über den Schreibtisch. Dort stand sein Bild. Es war eine Amateuraufnahme, die er nie zuvor gesehen hatte. Er lehnte an einer weißen Schiffskreuzung, und seine Hand hielt eine Zigarette. An der Kelling aber hing ein Rettungsring und der Schiffsname war deutlich zu erkennen. „Holiday“.

„Was ist das für ein Bild?“ fragte er. „Ach ja, du kennst es nicht. Es gibt viele Bilder von dir, die du nicht kennst. Interessieren sie dich?“

Eric nickte, wiewohl er nicht wusste, ob ihn diese Bilder interessieren würden.

An zog eine Schreibmaschine auf, die unverschlossen war. Sie hobte ein kleines Photoalbum hervor, das zuoberst lag, und reichte es Eric. Mechanisch begann er zu blättern. „Es sind nur die Bilder von der letzten Reise“, sagte An, dann aber fügte sie leise hinzu, daß dies wohl nicht stimme. Die letzte Reise Mrs. Turner war auf der „Load“ gewesen, und sie hatte weitergeführt, als von Schanghai nach Hongkong.

„Es sind Bilder von der ‚Holiday‘. Mama fuhr von San Francisco nach Schanghai mit der ‚Holiday‘, weißt du?“

„Mitter Robinson sagte es mir.“

„Und an Bord hast du es nicht gemerkt?“

„Ich glaubte immer, es wäre unmöglich, einen Menschen wie Mama unbeachtet zu lassen.“

Eric blätterte schweigend. Er sah Hafen- und Meeransichten. An hatte recht, er verstand sich selbst nicht mehr. Wenn seine Mutter auf der ‚Holiday‘ bereits mit ihm gereist war, wie war es möglich gewesen, sie nicht zu bemerken. Beim neuen Ummenden der Kartonscheiben sah er plötzlich die gleiche Aufnahme, die dort vergrößert auf dem Schreibtisch stand. Jetzt glaubte er sich sogar der Situation zu erinnern, aber das war wohl eine Täuschung. Im Leben eines Schiffszweiges gab es viele Augenblicke, da er mit einer Zigarette an der Kelling stand. Das machte sich gut, wenn die jungen Damen hinter einem über das Promenadendeck gingen und die Köpfe zusammensteckten. Der Wind trug eine dann wohl ein paar Wortfetzen ihres Geflüsters zu. „Sieht gut aus, der Boy“, „Charming, unser Dok-

tor!“ Nur einmal war es anders gewesen. „Sind Sie der Schiffszweiger der ‚Holiday‘, Sir?“

„Jawohl, Mylady, Doktor Aniol.“

„Ich heiße Joan Brethly.“

Hastig wandte Eric die Seite. Da sah er Joans Bild. Nein, auch das war ein Bild von ihm, aber er war im Gespräch mit Joan, er verdeckte sie fast, doch die zarte Linie des Halbprofils... Wie hatte er einst diese Linie geliebt...

Er fühlte, wie sein Herz schlug. Es schlug so heftig wie gestern, als er die Schriftzeichen auf der Banknote gesehen hatte. Diese Note! Seit dem Tode Mrs. Turners hatte er nicht mehr daran gedacht. Plötzlich fühlte er, daß An ihn unerbauert ansah.

Er sah auf und blickte schnell zur Seite. „Kennst du das Bild, An?“

„Ja.“

„Weißt du, wer die Dame ist, mit der ich da spreche?“

„Du wirst es selbst wissen.“

Eric nickte. Natürlich, eine Dame, mit der er so in vertrautem Gespräch stand, mußte er kennen.

„Kann ich das Bild bekommen, An?“

„Es gehört dir. Alles in diesem Hause gehört dir. Nur ich bin jetzt frei.“

Eric sah sie lange an. Joan war wie vergessen.

„Hat dich meine Mutter etwa wie eine Sklavine gehalten?“

„Wie eine Tochter, Eric! Es gab keinen Wunsch, den sie mir nicht erfüllt hätte.“

„Dann verstehst du nicht, was Dank heißt! Dank ist eine furchtbare Fessel, sie ist so furchtbar, weil nicht einmal der sie lösen kann, dem unser Herz Dank schuldet.“

An hatte erregt gesprochen. „Mama hätte mich verstanden“, fügte sie dann plötzlich leise und ruhig hinzu, „oh, die arme Mama!“

„Bedenkst du ihren Tod? Nach dem, was du sagst, könnte er dir doch nur gelegen sein.“

„Du verstehst mich nicht, Eric. Sei froh, daß du mich nicht verstehst. Meinst du, weil ich nicht weine? Ich habe das Weinen gelernt. Dafür kann ich lächeln. Wenn du willst, kann ich sogar lächeln.“

„Ich will es nicht, An, aber du mußt nicht so sprechen. Du bist noch sehr jung.“

„Vielleicht an Jahren. Aber was ist denn diese Jugend, nach dem, was ich erlebt habe. Mein Vater — er war Deutscher, Balte — ist tot. Meine Mutter —“

„Seltsam“, sagte Eric, und er stand auf, den Rest seiner Zigarette in die kupferne Schale zu werfen, die aus einem Tempel stammen mochte und als Aschenbecher auf dem Schreibtisch stand. Er blickte durch das große Fenster hinab zum Hafen, wo das Schiff lag, mit dem er in wenigen Stunden fortfahren würde.

Selbst, daß auch An Vater Deutscher war. Wenn nicht dem Paß, so dem Blute nach. Hier aber standen sie sich gegenüber, und er war Amerikaner und dies schöne Mädchen, ja, was war sie eigentlich...?

„Ich habe eine Bitte“, unterbrach An seine Gedanken. „Ich wäre dir dankbar, wenn ich noch ein paar Tage hier im Hause bleiben dürfte, Eric.“

„Was heißt das?“

„Nur solange, bis du wieder zurückkommst. Ich werde dann eine Stelle gefunden haben. Es ist nicht schwer für ein Mädchen, das fünf Sprachen spricht, eine Stelle zu finden.“

„Wovon sprichst du eigentlich, An?“

„Von meinen bescheidenen Kenntnissen. Ich spreche deutsch, russisch, englisch, französisch und chinesisch und...“

„Du sprichst deutsch?“

„Ja.“

Sie hatte ihm deutsch geantwortet, und erst jetzt merkte Eric, daß auch seine Frage deutsch gewesen war.

„Ich habe gestern mit meiner Mutter deutsch gesprochen, An.“

„Sie tat es gern. Auch mit mir. Als Kind hatte ich es gelernt, aber das wäre wohl vergessen, wenn mich meine Amah nicht auf eine sehr gute Schule geschickt hätte. Eine chinesische Schule natürlich, denn ich sollte doch mehr als nur ein kleines Freudenmädchen werden. Ich sollte mit allen ‚weißen Teufeln‘ plaudern können. Meine Amah sprach nur von den ‚weißen Teufeln‘, wenn sie Europäer oder Amerikaner meinte, aber sie hätte nichts dagegen gehabt, wenn ich sie gut ausgeplündert hätte. Es war Mama, die der Amahs schöne Pläne zerstörte. Nun, Mama hat mehr für mich gegahlt, als ich der Amah in zehn Jahren hätte einbringen können.“

An war aufgestanden, sie stand jetzt neben Eric, sie blickte wie er über die wogenden Baumwipfel, die ein frischer Seewind schüttelte, hinab auf den Hafen. Sie sprach von diesen qualvollen Dingen, als wenn es sich um ganz selbstverständliche Geschehnisse gehandelt hätte.

„Also zehn, vierzehn Tage darf ich noch bleiben, Eric?“

„Du kannst bleiben, so lange du willst. Dies Haus gehört dir und nicht mir.“

„Du irrst. Im Testament steht es anders. Natürlich wollte Mama mich auch bedenken. Ein Drittel für mich, zwei Drittel für dich, das war ihr Plan, aber ich habe es nicht geduldet. Es war genug, was ich ihr schuldete, es war mehr als genug! Mama hat mich verstanden, aber es scheint, als wolltest du mich wieder nicht verstehen!“

Eric blickte in die Kupferschale, aus der noch der Rauch seiner Zigarette züngelte. Er dachte an einen anderen Zigarettenrest, den er einmal vom Boden einer Kabine der „Load“ aufgehoben und durch ein offenes Bullauge geworfen hatte.

„Wenn du nicht genau die Hälfte von dem annimmst, was angeblich allein mein Erbe ist, so weigere ich mich, die Erbschaft anzutreten“, sagte er ruhig.

„Das wirst du nicht tun, Eric!“

„Verlasse dich drauf, ich werde es bestimmt tun!“

„Das ist eine Erpressung!“

„Gut, dann ist es eine Erpressung. Warum sollst du nicht einem Erpresser in die Hände gefallen sein?“ Eric lächelte, aber sein Lächeln wurde nicht erwidert. An hatte die Hände zu Fäusten geballt und sie trommelte auf das Fensterbrett, das den gleichen roten Lackton zeigte wie die Rahmen der alten chinesischen Zusehblätter.

„Ich will nicht!“ flüsterete sie. „Hörst du, ich will nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom Donnerstag, 13. Juni

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pa.: Ochsen a) 45,5; Bullen a) 42,5 bis 43,5, b) 38 bis 39,5, c) 34; Kühe a) 43,5, b) 37,5 bis 39,5, c) 28 bis 33,5, d) 18 bis 23; Kälber a) 41,5 bis 44,5, b) 38 bis 40,5, c) 34; Rälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 38 bis 40; Lämmer und Hammel c) 39; Schafe b) 35, c) 33; Schweine a) b) 1) und b) 2) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) —, f) 49,5, g) 55,5. — Marktverlauf: alles zugekauft.

Calwer Vieh- und Schweinemärkte

Dem am letzten Mittwoch in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemärkte waren insgesamt 17 Stück Rindvieh zugeführt: Bezahlt wurden für Kühe 507—675 RM., für Kalbinnen 655—680 RM., für Jungvieh 200—260 RM. je pro Stück. Dem Schweinemärkte waren 5 Läufer und 180 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden für Läufer 68—86 RM., für Milchschweine 48—65 RM. je pro Paar. Der Handel auf dem Viehmarkt war flau, auf dem Schweinemärkte wurde fast alles verkauft.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleitung und Schriftleiter F. H. Schoele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich mit Genko einweichen! Das nimmt den größten Schmutz vorweg. Und die Hauptsache: man spart Waschpulver.

Amtliche Bekanntmachungen

Abwehr des Kartoffelkäfers

Nächster Suchtag: Sonntag, 16. Juni 1940.

Sammlung aller Pflanzlichen: Vormittags 9 Uhr, in Calw: beim Schiff, in Alzenberg: beim Schulhaus. In verschlossenen Gärten ist der Suchdienst von den Nutznießern selbst vorzunehmen.

Calw, den 13. Juni 1940

Der Bürgermeister: Göhner.

Errichtung einer Schätzungsnebenstelle für Kraftfahrzeuge

Die Schätzungsstelle für Kraftfahrzeuge in Stuttgart hat in Calw eine Schätzungsnebenstelle für den Kreis Calw eingerichtet. Die Schätzung von Kraftfahrzeugen findet, wenn Anmeldungen vorliegen, nächstmal am Freitag, dem 21. ds. Mts., zwischen 14 und 16 Uhr und künftig an jedem vierten Freitag im Gasthaus zur „Krone“ in Calw (Marktplatz) statt. Kraftfahrzeuge, die geschätzt werden sollen, sind rechtzeitig schriftlich oder fernmündlich bei der Schätzungsstelle in Stuttgart-O, Neckarstraße 14 (Fernsprechnummer 266 50) anzumelden. Im Falle der Verhinderung ist die rechtzeitige Um- oder Abmeldung einer angemeldeten Schätzung erforderlich.

Die Schätzungsstellen weisen ich darauf hin, daß die Schätzungsstellen, auch in Stuttgart selbst, Schätzungen nur auf Grund einer rechtzeitigen Voranmeldung und nur zu dem von der Schätzungsstelle bestimmten Termin durchführt.

Calw, den 13. Juni 1940.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Wegen dringender Arbeiten an der Umspannstation beim Gaswerk wird am nächsten Sonntag, den 16. Juni, von früh 5 Uhr ab für einige Stunden die

Stromversorgung im nördlichen Stadtteil

(Vorstadt, Hirs, Wiesenweg, Brühl) abgestellt sein.

Calw, den 13. Juni 1940

Der Bürgermeister: Göhner.



Odermatts Dauerwellen sind haltbar in Wind und Wetter

Evang. Gottesdienste

Sonntag: 8 Uhr (Schüz); 9.30 Uhr (Hermann) Predigt; 11 Uhr Christenlehre Töchter; 2 Uhr Trauerfeier für einen Gefallenen (Kirche).

Mittwoch: Frauenabend im Vereinshaus.

Donnerstag: Bibelstunde im Vereinshaus 6 Uhr. Katechismusgottesdienst (Kirche) 8 Uhr.

Ein Herzensschuß

oder Rheumatisismus quält Sie? Kaufen Sie doch Walsburgfluid, die schmerzstillende Einreibung mit der hervorragenden Wirkung Dr. Bl. 1.74, Spr. Dopp. fl. 2.56

finder vorrätig in d. Apotheken zu: Calw, Teinach und Liebenzell

Stadtgemeinde

Weil der Stadt

Zu dem am Montag, den 17. Juni 1940, stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemärkte

wird hiemit eingeladen.

Personen und Vieh aus verfeuchten Kreisen werden zum Markt nicht zugelassen. Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Beginn des Schweinemarkts um 7 Uhr, des Viehmarkts um 8 Uhr und des Krämermarkts um 9 Uhr.

Der Bürgermeister: Göhner.

Kosthaus gesucht!

Möbliertes Zimmer

mit voller Verpflegung sofort gesucht. Angebote erbeten an

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

3irka 80—100 Liter

guter Most

mit oder ohne Faß wird gekauft Stuttgarterstraße 47

Verkaufe 1/2-jährigen, schwarzen

Riesenschmauzer

(Rübe)

Kau, Liebenberg

Hausgehilfin

Frau Anna Schauble, Bäckerei Badstraße 10

Hilfsarbeiterinnen

für einfache, leichte Arbeit gesucht, evtl. Heimarbeit.

Zu erfragen:

Bad Liebenzell, Kirchstr. 11

Sehr gut erhaltener Ardriger Handpritschenwagen

mit Bremse verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

DIE POST

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! Überall für 20 Pf.

Ab Samstag freier Transport

Schaffochsen

bei mir eingetroffen und lade Kauf- und Tauschliebhaber ein.

Jakob Frey in Grömbach

HEINRICH GEORGE

Der Postmeister

Eine künstlerische Tafel. Ein Erlebnis für Millionen

Puschkins erschütternde

Novelle wurde unter der genialen Regie des Schöpfers von „Mutterliebe“ zu einem der bedeutendsten Werke der Filmkunst. Wie einfach, wie schlicht und wahr vollzieht sich das Schicksal der schönen Dunja — doch mit welcher Hingabe und Verinnerlichung ist es hier von Künstlern nachgelebt! In den Titelrollen:

Hilde Krahl, Heinrich George.

Im Vorprogramm:

Elbfahrt und die Kriegswochenschau.

Bis auf weiteres wurde der Wechseltag der Wochenschau auf Samstag verlegt, in der Freitag-Abd.-Vorstellung läuft also die Wochenschau der vorigen Woche (1/4 Std. Spieldauer). Bitte beachten Sie die veränderten Spielzeiten:

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag je abds. 8.30 Uhr Sonntag nachmittags 5 Uhr.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Volks-theater Calw

In glücklichen Stunden...
die zur...
eine ein...
mehr al...
Trübpen...
ten Ang...
Tage sp...
in die G...
nördliche...
linie bi...
aber her...
franzö...
deutsche...
chen w...
ist an...
übergeg...
Urme a...
standsli...
ne wiebe...
ben gese...
tung we...
Der r...
Seine u...
zum Ein...
Front i...
gungsso...
bar gel...
der Fla...
gerte M...
sen begi...
mut der...
auch der...
Linie I...
rollt de...
Die deu...
streifen...
und stel...
M a g i...
für die...
Trübpen...
müßten...
deutsche...
halten z...
wurden...
nichtet...
armeen...
in ander...
als sie...
bezwing...
granitth...
meen. d...
Me d...
aufhalt...
Gleichs...
Reym...
M...
Gen...
Lumbia...
siedelte...
nach W...
schreibt...
habe die...
und pri...